Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 242. Sonnabend, den 14. Oktober 1899.

Der Transvaalkrieg

hat damit begonnen, daß die Boeren die Natalgrenze überschritten und einen den Engländern gehörigen Eisenbahnzug wegnahmen. Aus Sandspruit meldet der Korrespondent der „Times", er habe mit Jouberts Erlaubniß das dortige Boeren-Lager in Augenschein genommen. Es seien dort 8000 Mann auf einen weiten Raum vertheilt, ferner befänden sich dortselbst zwei deutsche, ein holländisches und ein irisches Korps. Die Angabe, die Boeren seien nur knapp mit Lebensmitteln versehen, ist unzutreffend. In London behaupten die Diplomaten jetzt, Transvaal habe den Krieg veranlaßt. Daß man in London den Boeren die Schuld am Ausbruch des Krieges aufbürden würde, war vorauszusehen. Aber was man an der Themse auch sagen mag, die Welt weiß, daß England den Krieg um ganz selbstsüchtiger Interessen willen vom Zaun gebrochen hat. Wäre Transvaal nicht zufällig das Land der Goldminen, England hätte aus reinem Humanitätsgefühl für die dortigen Ausländer sicherlich nicht viele Millionen zur Rüstung ausgegeben und es hätte sich auch gehütet, die schweren Opfer an Blut, die der Krieg zweifelsohne verschlingen wird, zu bringen. So lange das englische Armeekorps nicht in Südafrika angelangt ist, werden die Boeren die Zeit hoffentlich ausnützen, sie können viel gewinnen, wenn sie den Vorsprung, den sie jetzt besitzen, nicht unbenützt vorübergehen lassen. — An weiteren Meldungen seien noch folgende verzeichnet: London, 12. Oktober: Die Abendblätter melden, daß die Boeren gestern Abend sofort nach Ablauf der in dem Ultimatum gesetzten Frist Laing's Nek besetzten. Sie rücken jetzt in großen Massen in Natal ein und besetzten die Ingogo-Höhen. — Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Mafeking gemeldet wird, ist eine beträchtliche englische Streitmacht heute Vormittag mit schweren Geschützen und Sanitätskolonnen aus der Stadt in der Richtung nach der Grenze zu abgerückt. — Pretoria: Nach amtlicher Bekanntmachung wurde Prinsloo zum Höchstkommandirenden des Oranje-Freistaates gewählt. — Kapstadt: Schreiner hielt in der Gesetzgebenden Versammlung eine Rede, in welcher er das Land, die Presse und die Nation eindringlich aufforderte, den Frieden zu bewahren.

Für die Stimmung der Boeren ist folgende Meldung aus New-York bezeichnend: Präsident Krüger richtete ein Telegramm an die Zeitung „World", in welchem er seinen amerikanischen Freunden aufrichtig für die Transvaal bewiesenen Sympathien dankt. Die beiden Republiken seien entschlossen, daß, falls sie in Englands Besitz übergehen sollten, ein Preis dafür bezahlt werden würde, über den die Menschlichkeit betroffen sein würde. Indessen hätten die beiden Republiken die volle Zuversicht, daß die Sonne der Freiheit über Südafrika aufgehen werde, wie sie seinerzeit über Nordamerika aufgegangen sei.

Rundschau.

Herr v. Miquel erklärte in seiner zu Hannover gelegentlich der Einweihung der thierärztlichen Hochschule gehaltenen Rede, die Ereignisse des Jahres 1866 seien schmerzlich nothwendige gewesen. Mit einer gewissen Ergriffenheit erinnere er daran, daß die Provinz nicht mehr ein Hinderniß der Gesammtentwickelung Preußens und Deutschlands, sondern ein lebendes Glied und ein starker Mitarbeiter an der Kraft des Staates sei. Die Zugehörigkeit zu einem großen Staate erhebe den Menschen; sie raube ihm vielleicht seine bequeme Gemüthlichkeit, aber sie mache ihn auch stolz auf den Ruhm. Freilich, wir Niedersachsen begeistern uns nicht leicht für eine Veränderung. Aber das Alte ist Geschichte, es war, wird und soll niemals wiederkommen. Wir Hannoveraner sind immer stolz gewesen auf die Großthaten unsrer hannoverschen Landsleute; aber unsre alten hannoverschen Regimenter standen unter fremder Führung, eine deutsche Führung gab es damals nicht. Diese tapferen Helden sahen wir 1870/71 auf französischer Erde unter deutscher Führung als Glieder einer großen deutschen Armee, welche die Freiheit und Unabhängigkeit gegen fremde Angriffe vertheidigte in dem Kampfe, in dem aus dem Schlachtengetümmel das deutsche Reich hervorging, die lang ersehnte Einheit. Lassen wir uns von diesem Gedanken vor Allem leiten. Ich bin überzeugt, dieses Land wird diesem Gedanken zugänglicher werden. — Die „Voss. Ztg." bemerkt zu der Rede: Herr v. Miquel galt immer als ein Minister des Worts. Er darf sich überzeugt halten, mit seiner hannoverschen Rede nicht nur in Hannover, sondern auch anderswo gefallen zu haben.

Mit Genehmigung des Kultusministers Dr. Studt tritt in Berlin am 25. d. Mts. die durch Vertreter der Aerztekammern erweiterte Wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen unter dem Vorsitz ihres Direktors, des Unterstaatssekretärs Dr. v. Bartsch, zu ihrer diesjährigen Sitzung zusammen. Die Berathungen werden, wie in früheren Jahren, voraussichtlich mehrere Tage dauern und sich an erster Stelle mit einer für die öffentliche Gesundheitspflege besonders wichtigen Frage beschäftigen, nämlich mit der Frage, in welcher Richtung die Gründung von Heimstätten für Genesende zu fördern sein möchte. Diese Bewegung hat bekanntlich zuerst in Frankreich, später in England und neuerdings in Deutschland an Boden gewonnen und ist aus der Erkenntniß hervorgegangen, daß es nicht genügt, Heilanstalten für Schwindsüchtige zu errichten, sondern daß es der Gründung auch von Heimstätten für Genesende bedarf, um den Letzteren nach erfolgter Heilung in sogenannten Rekonvalescentenhäusern Aufenthalt und Pflege zu gewähren. Bei uns zu Lande hat die hierauf gerichtete Bewegung in neuerer Zeit einen mächtigen Aufschwung genommen; und da es sich hierbei nicht bloß um die Sorge für den Einzelnen, sondern um die Förderung des gesammten Volkswohls handelt, so liegt es auf der Hand, daß die bevorstehenden Berathungen der Wissenschaftlichen Deputation für weite Kreise von nicht geringem Interesse sind. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung der Wissenschaftlichen Deputation betrifft die Aufgabe der ärztlichen Sachverständigen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche in den Fällen der Entmündigung (§ 6 Nr. 1) und der Feststellung der Geschäftsunfähigkeit (§ 104 Nr. 2). Bekanntlich entstehen vor Gericht bei der Anwendung des § 51 des Strafgesetzbuchs nicht selten Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der ärztliche Sachverständige die Frage beantworten soll, daß bei nachgewiesener Bewußlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit die freie Willensbestimmung des Thäters ausgeschlossen war oder nicht. Ebenso auch bei der Entmündigung und bei der Feststellung der Geschäftsunfähigkeit nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche Zweifel darüber entstehen, ob der ärztliche Sachverständige nur die Frage nach der Geisteskrankheit, der Geistesschwäche oder der krankhaften Störung der Geistesthätigkeit zu begutachten oder ob er sein Gutachten auch darüber abzugeben hat, daß der zu Entmündigende oder derjenige, dessen Geschäftsunfähigkeit festgestellt werden soll, seine Angelegenheit nicht zu besorgen vermag. — Da das Bürgerliche Gesetzbuch am 1. Januar 1900 in Kraft tritt, so ist es gewiß zeitgemäß, wenn die Wissenschaftliche Deputation sich über die oben aufgeworfenen und die sich daran anschließenden Zweifelsfragen schlüssig macht.

Die deutschen Sittlichkeitsvereine, welche eben in Dortmund tagten, haben u. A. folgeuden Beschlußantrag angenommen: „Die Versammlung spricht ihr tiefes Bedauern über die in der Gerichtsverhandlung gegen den Klub der Harmlosen zutage getretene Leichtfertigkeit der sittlichen Anschauungen aus und protestirt mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die sogenannten noblen Passionen der Trunksucht, des Spiels und der Unzucht sich irgendwie mit dem Ehrbegriff eines deutschen Mannes vertragen."

Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern ist wieder in der Zunahme begriffen. So zählte die diesjährige Auswanderung über Hamburg 7928 Deutsche gegen 6221 im Vorjahre. Im Ganzen wanderten rund 48997 gegen 29688 Personen über Hamburg aus.

Fürst Bismarck hat sich einmal über England und Transvaal folgendermaßen geäußert: Die englische Politik mit den Boeren kann ich nicht billigen. Bisher war ich im Kampfe der Engländer gegen Wilde, so lange sie für die Civilisation waren, auf ihrer Seite. Die Boeren sollen sie wie gute Freunde betrachten, auf welche sie im Kampfe gegen die Kaffern zählen können; aber deshalb sehe ich noch garnicht den Grund, weshalb die Boeren unter englischer Herrschaft stehen sollten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Oktober 1899.

Das Kaiserpaar machte Mittwoch Nachmittag einen Spazierritt. Im Laufe des Donnerstags hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke. Am 26. Oktober gedenkt der Monarch auf Einladung des Prinzregenten von Braunschweig an einer Jagd in Blankenburg am Harz theilzunehmen.

An den Kaiser und den Prinzregenten von Bayern sandte der in Nürnberg tagende Evangelische Bund Huldigungstelegramme. Beide Fürsten dankten.

Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn unseres Kaiserpaares, hat von der Königin Wilhelmina den niederländischen Löwenorden erhalten.

Der Schwarze Adlerorden ist vom Kaiser dem Prinzen Gustav Adolph von Schweden-Norwegen verliehen worden.

Der König von Griechenland ist zum Besuch des Zarenpaares in Darmstadt angekommen.

Herr v. Miquel hat die Wiederwahl in den Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik, der durch seine neuliche Jahresversammlung in Breslau viel von sich reden machte, „gern" wieder angenommen.

Der Regierungspräsident von Bischoffshausen zu Minden ist zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern und zum Wirklichen Geh. Ober-Regierungsrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ernannt worden.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ertheilte der Kaiser mittels Urkunde vom 23. August dem Bischof Hubert Voß die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Osnabrück.

In der nächsten Woche vereinigen sich beide Panzerlinienschiffs-Divisionen im Kieler Hafen und unternehmen im November und Dezember eine Winterreise nach den nordischen Gewässern.

Zu Gunsten einer deutsch-ostafrikanischen Centralbahn richtet die Kolonial-Gesellschaft eine neue Eingabe an den Reichskanzler. Es wird gebeten, in den nächsten Reichshaushaltsvoranschlag eine erste Rate einzustellen.

Der Bundesrath hat am gestrigen Donnerstag wiederum eine Plenarsitzung abgehalten. Es wurden die Vorlagen betreffend den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum § 25 des Gesetzes über das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe vom 22. Juni 1899 und betreffend den Entwurf eines Arzneibuches für das Deutsche Reich den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der Führer des Bundes der Landwirthe, Frhr. v. Wangenheim sprach sich in einer seinen Wählern gehaltenen Rede entschieden gegen die Kanalvorlage aus. Neu ist daran eigentlich allerdings nichts.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ein in Wien abgehaltener Ministerrath hat sich angeblich mit der Beseitigung der Sprachenverordnungen beschäftigt. Die die Aufhebung verfügende Verordnung wird am 17. Oktober, dem Vorabende der neuen Reichsrathssitzung veröffentlicht werden. — An dem nämlichen Tage werden die Obmänner der deutschen Klubs zusammentreten, um über die

---

In der Mutter Haus.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

32. Fortsetzung.

Sanna nachzuspähen, dazu hatte er weder Neigung, noch Talent. Auch gingen ihn die ferneren Entschließungen des schönen Mädchens nichts an. Ja, wenn es Vertrauen zu ihm gehabt, wenn es sich in seinen Schutz gestellt hätte!

Und dann kam, als er im Begriff stand, Grauenthal zu verlassen, um einen größeren Wirkungskreis hier in den Reichslanden zu suchen, eine Kunde von Sanna Richter endlich zu ihm. Ihr Brief brachte ihm nur gute Nachrichten. Sanna befand sich in Metz, in der Stadt, die er jetzt zu seiner Wohnstätte erkoren hatte! Sie schrieb, daß sie von seiner Uebersiedelung nach Metz erfahren habe, daß sie noch immer an seine Freundestreue glaube, und daß sie sich fortan unter seine und seiner Familie Obhut begeben wolle. Ihr Brief war ausführlich und enthielt die überraschendsten Neuigkeiten für ihn.

Welche Freude war es ihm bei seiner Ankunft in der fremden Stadt gewesen, ein so liebes, freundliches Gesicht vor sich zu sehen, die fleißigen Hände schütteln zu können, die sich doch ein wenig zaghaft ihm entgegenstreckten. Und welch' eine unbezahlbare Stütze war Sanna in dieser schweren Zeit des Einlebens in die neuen Verhältnisse für die Frau des Arztes geworden. O, sie wußten jetzt Alle erst recht, was sie an dem herrlichen Mädchen hatten: er, die Gattin und die Kinder! — Aber so beherrscht sich auch Sanna hier in Metz, wo ein schwerer Beruf sie festhielt, dem Oberstabsarzte gezeigt hatte, er ergründete doch bald, weshalb sie über ihre Jahre hinaus ernst und verschlossen geworden war. Er hatte einige Male Mühlens Namen vor ihr genannt, aber sie hatte kaum mit der Wimper gezuckt bei seinen forschenden Blicken und sie gab sich den Anschein, als wäre jener, den sie wohl einst geliebt haben mochte, für immer abgethan . . . . Da wußte er genug. Sanna gehörte zu den Menschen, die ihr Leid nicht zur Schau tragen, und sie litt doppelt, weil ihr Stolz es verbot, Anderen Einblick in ihr Inneres zu gestatten . . . . Und als Fechner von Tag zu Tag mehr an seinem Liebling von einst zu bewundern fand, beschloß er, hier den Helfer in der Noth zu spielen und zwei Menschen, die er besonders hochschätzte, wieder zum Glauben an einander zu verhelfen. Denn was Anderes als peinliche Mißverständnisse konnte Kurt von Mühlen und Sanna Richter damals getrennt haben? Waren sie nicht wie für einander geschaffen? — —

Der Arzt faßte den Vorsatz, sobald es seine Zeit erlaubte, ein wenig Schicksal zu spielen . . . .

Wie mußte daher Fechners Auge in voller Freude aufstrahlen, als er in dieser Abendstunde Kurt von Mühlen auf sich zuschreiten sah.

Und seine lebendige Phantasie zeigte ihm sogleich den Weg, den er einzuschlagen hatte, um zwei Getrennte wieder zu vereinen.

Doch allzu leichten Kaufes durfte der stattliche Mann an seiner Seite, der, wie er mit Genugthuung bemerkte, auch einen Zug des Schmerzes im gebräunten Antlitz trug, die Braut nicht erringen. Er sollte erst völlige Farbe bekennen, seine Liebe zu Sanna mußte erst unbezweifelt zu Tage treten, ehe der Arzt gewillt war, das erlösende Wort zu sprechen: „Vertraue Dich meiner Frührung an, und Sanna ist gefunden."

„Geht nur, geht!" rief er daher nochmals lustig seinen beiden Knaben zu, und sie schwenkten die Mützen und stürmten fort.

„Gute Kinder!" sagte Fechner hinter ihnen drein. „Aber ich habe mir immer noch ein Mädchen gewünscht. Das hätte so werden müssen, wie Ihre Pflegerin von einst. Können Sie sich auf Fräulein Richter noch besinnen? Eine ideale Pflegerin!"

„Fräulein Sanna Richter," sprach Mühlen fast schwermüthig und sah traumverloren in die Ferne. „Ich denke sehr oft an sie."

„Wissen Sie," fuhr der Oberstabsarzt fort und tippte dem andern auf den Arm, „daß Ihr Arm heil geworden ist, bei solcher Pflege, das grenzt ja nicht ans Wunderbare. Daß Sie aber Ihr Herz heil erhalten haben unter solchen Augen: das Kunststück hätte ich Ihnen nicht nachgemacht. Welch' ein leidenschaftloses Geschlecht sind doch die Männer von heute! Ich hätte mit zwanzig Jahren für Sanna Richter die tollsten Tollheiten begangen. Ich hätte mir meine Vorgesetzten zu Feinden gemacht, ich hätte mir die Karriere verdorben, ich wäre nach Kalifornien gegangen und Goldgräber geworden: Alles dieses Mädchens wegen, das nicht nur schön, sondern auch gut ist."

Mühlen lächelte.

„So wissen Sie denn," antwortete er, „daß ich, obwohl kein Zwanzigjähriger mehr, dennoch auf einer Art Don Quixote-Fahrt begriffen bin, eben dieser Sanna wegen. Ich suche sie, seit sie Grauenthal verlassen hat, und ich fürchte, dieses Suchen nach dem „Glück" wird Jahre meines Lebens in Anspruch nehmen. Wo aber kann ich einst anklopfen? Wo wird mir aufgethan? Auch zu Ihnen komme ich als ein Suchender, Herr Oberstabsarzt. Ihre Hilfe bei meinem schweren Thun wollte ich heute noch erbitten!"

Fechner blieb mit einem schnellen Ruck auf der Straße stehen und streckte dem Offizier beide Hände entgegen:

„Topp, es gilt!" sagte er mit listig zwinkernden Aeuglein. „Was bekomme ich aber, wenn ich mich als deus ex machina entpuppe?"

„Den Dank qualerlöster Menschen," antwortete Mühlen ernst. Ihn berührte es peinlich, daß der Arzt die Sache so leicht nahm und ins Scherzhafte zu ziehen suchte, was ihm

Schaffung einer Organisation zu berathen, die an Stelle der früheren Klubobmänner-Konferenz treten und eine Art Kriegsrath der deutschen Parteien darstellen soll.

Serbien. Belgrad, 12. Oktober. Die Nachricht, König Alexander beabsichtigte den Sultan zu besuchen, wird an zuständiger Stelle für unbegründet erklärt.

Türkei. Durch ein Irade des Sultans wird die Vorlage sanktionirt, welche von der im Yildiz-Palais zur Prüfung der armenischen Beschwerden eingesetzten Kommission unterbreitet worden war. Hiernach werden die gegen die Armenier getroffenen außerordentlichen Polizeimaßregeln aufgehoben, bezw. nur auf Verdächtige beschränkt. Ferner werden die während der armenischen Wirren zerstörten Kirchen, Klöster und Schulen unter staatlicher Beihilfe neu aufgebaut oder in Stand gesetzt und die rückständigen Bezüge von armenischen Staatsbeamten und Arbeitern bezahlt, welche während der Metzeleien getödtet oder ausgewesen worden sind. Außerdem wird die Erlaubniß zur Errichtuug eines armenischen Waisenhauses in Jedikule bei Konstantinopel ertheilt. 54 verurtheilte Armenier werden begnadigt, 24 bisher nicht vollzogene Todesurtheile in lebenslängliche Kerkerstrafen umgewandelt. Man glaubt, daß die Armenier sich mit diesen Bestimmungen, falls sie durchgeführt werden, zufrieden geben werden. — Wie indessen verlautet, ist der armenische Patriarch mit den Zugeständnissen nicht ganz zufrieden und wartet die offizielle Mittheilung über dieselben ab, um erst dann eventuell die Demission zurückzuziehen.

Die „Harmlosen" vor Gericht.

Im Berliner Prozeß gegen die „Harmlosen" wurden am Donnerstag, wie schon am Mittwoch, zunächst die Protokolle erörtert. Der frühere Kammerdiener des Angeklagten v. Kröcher, Maier, wurde über das Zustandekommen eines Protokolls vernommen, welches Kommissar v. Manteuffel mit ihm aufgenommen hat. Das Protokoll zeigt nachträgliche Einschiebungen mit blauer Tinte. Wie diese veranlaßt und gemacht worden sind, war Gegenstand des Streites zwischen dem Zeugen und v. Manteuffel. Letzterer trat wüthend auf Maier zu, musterte ihn mit zornigen Blicken und rief mit energischer Stimme dazwischen: „Das ist die komplette Unwahrheit, was der Zeuge sagt!" Nach dem Protokoll soll Maier ausgesagt haben, v. Kröcher habe auf einer Reise ein Roulette und Karten im Koffer bei sich geführt. Maier bestritt, vom Roulette gesprochen zu haben. v. Manteuffel blieb dabei, daß der Zeuge das gesagt habe, was im Protokoll stehe. Bei der Vernehmung gab es einen heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Rechtsanwalt Dr. Schachtel, weil Ersterer meinte, die Vertheidigung wolle in seine Befugnisse eingreifen. Nachdem Justizrath Dr. Sello eine Aufklärung gegeben, erörterte die Beweisaufnahme wieder das Thema, ob v. Kayser viel oder wenig gewonnen, ob er auch verloren hat, in welcher Weise er regulirte u. s. w. v. Kayser verwahrte sich wiederholt dagegen, daß er besonders rücksichtslos bei der Eintreibung von Spielschulden vorgegangen sei. Ein ehemaliger Offizier erzählte sodann: Er habe s. Z. 100 000 Mk. geerbt und den größten Theil im Spiel verloren. Auch er habe Wolff für einen anständigen Mann gehalten. Außer den Angeklagten hätten auch andere Theilnehmer große Summen gewonnen. Das Spielen hat oft die ganze Nacht hindurch, bisweilen bis zum nächsten Mittag, mal sogar bis zum nächsten Abend angedauert. — v. Kayser weiß einen Fall, in welchem ein Rittergutsbesitzer über 24 Stunden das Spiellokal nicht verlassen hatte. Der nächste Zeuge war Cand. med. v. Janta, der mittheilte, an einem Abend seien im Centralhotel 30- bis 40 000 Mk. verloren worden. Der („Spielerkönig") Baron Gally habe seine Spielverluste auf 100- bis 120 000 Mk. angegeben. Lebhaftes Eingreifen der Vertheidiger und der Angeklagten rief die Darstellung v. Jantas über einen Vorfall hervor, bei dem v. Kayser beim Spiel mit dem Rittergutsbesitzer v. Wrede angeblich nicht ehrlich vorgegangen sein soll, indem er als Bankhalter seine Points falsch angegeben und dann die Karten schnell weggeworfen haben soll. v. Kaiser protestirte lebhaft gegen diesen Vorwurf, schlimmsten Falles könnte es sich um einen Irrthum seinerseits handeln. Durch Demonstrationen am Zeugentisch wurde versucht, die Sachlage nachträglich festzustellen, was aber nicht gelang. Rittergutsbesitzer v. Wrede erklärte, er habe nichts Verdächtiges bemerkt. — Erwähnt sei noch, daß, wenn kein baares Geld da war, um Schnapsgläser, Spazierstöcke und Ofenschirme gespielt wurde. Am heutigen Freitag wird weiter verhandelt.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 11. Oktober. Ein größeres Feuer entstand heute in der Höcherlbrauerei. Es brannte die Picherei total nieder. Das gefährdete, dicht daneben befindliche Holzlager der Böttcherei wurde vom Brauereipersonal gerettet, indem die Leute durch Niederreißen eines Theiles des Zaunes, der mit dem Feuer verbunden war, und Abtragung des Holzlagers dasselbe vom Brandheerd trennten. Der Betrieb ist nicht gestört.

* **Graudenz,** 11. Oktober. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute vom Schwurgericht das Dienstmädchen Elisabeth Thies aus Schwetz wegen Kindesmordes zu 4 jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Es ist dieselbe Person, welche, wie bereits früher berichtet, im Frühjahr versucht hat, ihr neugebornes Kind mit einem Krauteisen zu zerstampfen, dabei aber gestört wurde und dann das Kind in den Abort geworfen hat. — Das Statut der freien Ziegler-Innung Graudenz ist vom Bezirksausschuß bestätigt worden, Der Sitz der Innung ist in Graudenz, ihr Bezirk umfaßt die Kreise Graudenz, Schwetz und Culm.

* **Marienwerder,** 11. Oktober. Die hiesige Zuckerfabrik hat vorgestern ihre Kampagne begonnen.

* **Stuhm,** 12. Oktober. Herr Pfarrer Balzer ist als Pfarrer in Lindenau Ostpr. gewählt worden und verläßt am 1. Dezember unsere Stadt. — Die bisherige älteste Persönlichkeit in unserer Stadt, Fräulein Wilhelmine Becker, ist jetzt im 94. Lebensjahre gestorben.

* **Danzig,** 12. Oktober. Die Landgerichtsräthe Hartwig und Braun in Elbing sind zu Landgerichts-Direktoren bei dem Landgericht zu Danzig (an Stelle der in den Ruhestand tretenden Direktoren Herren Vollmar und Arndt) ernannt worden. — Von den Fischern in der Ostseebucht zwischen Heisterneſt und Oxhöft-Adlerhorst wird gegenwärtig sehr über das Ueberhandnehmen von Seehunden geklagt.

* **Danzig,** 11. Oktober. In einer mehrstündigen Verhandlung beschäftigte sich die Strafkammer I gestern mit einer Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungs- und Genußmittelgesetz, die gegen Herrn Kaufmann Paul Machwitz gerichtet war. Derselbe besitzt seit sieben Jahren auf dem dritten Damm ein Kolonial- und Materialwaarengeschäft und unterhält nebenbei auch ein ziemlich umfangreiches Weinlager. Im Jahre 1897 erließ Herr M. in hiesigen Zeitungen Anzeigen, durch welche er Wein schon von 60 Pfennig per Liter anbot. Dieser billige Preis scheint Argwohn erweckt zu haben. Es wurden auf Veranlassung der Polizei durch einige Frauen Weinproben aus dem M.'schen Geschäft entnommen und diese einer Untersuchung unterzogen. Das Ergebniß der ersten Untersuchung führte zur Erhebung der Anklage. Durch die erweiterte Beweisaufnahme wurde jedoch festgestellt, daß es sich in den meisten Fällen nicht um Kunst-, sondern thatsächlich um geringe Naturweine handelte und es erfolgte daher in diesen Anklagepunkten die Freisprechung des Beschuldigten. Nur in einem Falle wurde festgestellt, daß der Angeklagte sogenannten Muscat-Façon, mit Weinetiketts versehen, verkauft habe. Hier erfolgte die Verurtheilung zu 50 Mark Geldstrafe.

* **Allenstein,** 9. Oktober. Der Hopfenmarkt war heute verhältnißmäßig schwach beschickt. Bis zur Mittagszeit waren in der Schulstraße und Obervorstadt nur 17 Fuhren mit Hopfen; die Doldenbildung scheint in unserer Gegend durch die Hitze nicht zu stark beeinträchtigt zu sein, wohl aber hat der Sturm im Spätsommer viel Schaden angerichtet. Von einem Handelsgeschäfte im eigentlichen Sinne des Wortes kann heute nicht gut die Rede sein; denn Käufer und Verkäufer nehmen eine reservirte Haltung ein. Man spricht von 30, 50 und 80 Mark für den Centner. Da der Hopfenmarkt kalendermäßig schon vor acht Tagen stattfinden sollte, so waren am Montag, den 2. Oktober, etwa 20 auswärtige Händler hier erschienen.

* **Kolberg,** 11. Oktober. In der Stadtverordneten-Versammlung wurden zur Herstellung eines Radfahrerweges am Strande 3200 Mark bewilligt.

* **Bromberg,** 11. Oktober. Wie bereits erwähnt, hat der Ingenieur und Maschinenfabrikant Herr Wilhelm Blumwe der Gemeinde Prinzenthal eine werthvolle Stiftung — ein Kinderheim, verbunden mit einer dauernden Diakonissenstation mit zwei Schwestern — gemacht. 120 Kinder können darin untergebracht werden. Heute fand die feierliche Eröffnung statt. Herr Superintendent Saran hielt die Weihrede.

* **Posen,** 10. Oktober. Gegen die Redaktion der Posener „Praca" ist die Voruntersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Es handelt sich um einen in der Posener „Praca" in Nr. 40 vom 30. September erschienenen längeren Aufsatz mit der Ueberschrift „Der kaiserliche Schutz." In dem Artikel wird an die bekannte Straßburger Kaiserrede angeknüpft und besonders hervorgehoben, daß das Christenthum nahezu zwei Jahrtausende bestehe, das deutsche Kaiserthum etwa 28 Jahre. Weiter wird in dem Artikel die Rede eines bayerischen Abgeordneten citirt, der ausgeführt hatte, daß gerade seit 1871 die Katholiken in Deutschland vielfach als Bürger zweiter Klasse behandelt worden wären und die deutschen Katholiken besonders in den 70er und zu Anfang der 80er Jahre sehr schwere Zeiten hätten durchmachen müssen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 13. Oktober.

** [Personalien.] Der Landgerichtsrath Spener aus Halberstadt, zur Zeit in Naumburg a. S., ist zum Oberlandesgerichtsrath in Marienwerder ernannt worden.

Dem Bauinspektor Baurath von Niederstetter in Marienwerder ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Dem Obermeister Gabrohn von der kaiserlichen Werft in Danzig ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Marinedienste der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Der Landgerichtsrath Cornelius in Danzig, früher Staatsanwalt in Graudenz, ist zum Oberlandesgerichtsrath in Breslau ernannt.

Dem Volksschullehrer Steinbrecher in Danzig ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Der Kuratus Berendt aus Konitz ist auf die Pfarrei Vandsburg kirchlich eingesetzt.

* [Jubiläum.] Das 50jährige Meisterjubiläum, die goldene Hochzeit und sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging dieser Tage das Ehrenmitglied der Thorner Fleischermeister-Innung Friedrich Lindemann in Culmsee. Die hiesige Innung ließ dem Jubilar eine Adresse überreichen. (Vergl. Culmsee.)

§ [Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Das diesjährige Schlußschießen, bestehend in einem Entenschießen, findet morgen, Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr statt. An das Schießen schließt sich ein gemüthliches Beisammensein im kleinen Saale an. Es wird auf recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gerechnet.

** [Coppernicus-Verein.] Die Monatssitzung im Oktober hat am 2. d. M. stattgefunden. Nach einer kurzen geschäftlichen Sitzung, in der nach einigen Mittheilungen des Vorstandes ein Dankschreiben des Herrn Oberbürgermeister Bender in Breslau für die Uebersendung des 12. Heftes der Mittheilungen zur Verlesnng kam und ein ordentliches Mitglied aufgenommen wurde, legte im wissenschaftlichen Theile zunächst Herr Landrichter Engel zwei aus Sachsen stammende Kelte der Versammlung vor, hierauf hielt Herr Pfarrer Stachowitz einen Vortrag über „Die Genealogie der Bewaffnung." Der Vortragende ging davon aus, daß bei den Dumdumgeschossen der Engländer die Form zwar neu, die Idee aber uralt sei. Was hier die vom Geschoß in den Körper des Feindes getragenen Explosionsstoffe leisten, mußte da, wo man solche Explosionsstoffe nicht hatte, das Pfeilgift leisten. Das bekannteste Pfeilgift sei das Curase der Südamerikaner, das aus Rinde und Splind der Strychnos toxifera gewonnen wird und durch Lähmung der Nerven- und Muskelthätigkeit einen schmerzlosen Tod herbeiführt. Horaz kennt den mit vergifteten Pfeilen gefüllten Köcher, Ovid kennt die Anwendung des Pfeilgiftes bei pontischen Völkerschaften, Plinius bei arabischen Seeräubern. Während früher die Anwendung des Pfeilgiftes über die ganze Erde verbreitet war, mit Ausnahme von Australien und den polynesischen Inseln, wo Bogen und Pfeil nicht im Gebrauch waren, findet sie sich jetzt nur noch bei den rohesten Menschenstämmen. Gesittete Völker fingen schon frühe an, sich dieser abscheulichen Waffe zu schämen. Bei Horaz braucht der, der unbefleckten Wandels und rein von Verbrechen ist, den Köcher voll vergifteter Pfeile nicht. In der Odyssee (I 261 ff.) weigert sich Ilos von Ephyra, dem Odysseus Pfeilgift zu geben, weil er „den Zorn der ewigen Götter scheute." — Als Ueberbringer des Giftes dient der vom Bogen abgeschossene Pfeil oder der mit dem Blasrohr entsandte Bolzen. Das Blasrohr findet sich am Amazonenstrom wie in Südostasien. Es hat die Vortheile des Hinterladers, und seine kleinen Geschosse bleiben leicht so lange unbemerkt, bis eines trifft. Wegen ihrer geringen Durchschlagskraft können sie aber nur als Giftträger wirksam verwandt werden. Wirksamer ist der Pfeil, auch ohne Gift. Auch er hat vor dem Feuerrohr den Vorzug, daß er unbemerkt bleiben kann, wenn er nicht trifft. Daher legten weiße Jäger von spanischer Abkunft in Neu-Mexiko in Nordamerika ihre Flinten bei Seite und benutzten zur Jagd Indianerwaffen. Auch ein brasilianischer Stamm lehnte die Feuergewehre ab, weil sie wegen ihres Knalles, ihrer Schwere, der Umständlichkeit beim Laden und der Schwierigkeit, Pulver und Blei zu beschaffen, sich schlecht für die Jagd in seinen Wäldern eigneten. Die wirksame Handhabung des Blasrohres und des Bogens setzt aber eine fortwährende Uebung voraus, zu der nur Jägerstämme Veranlassung haben. Wo die Jagd nicht mehr den Lebensunterhalt beschafft, verschwindet auch der Gebrauch von Bogen und Pfeil als Waffe. Bei den Malayen auf den Inseln des Stillen Oceans dient der Bogen nur noch dem Knaben als Spielzeug, aber nicht den Männern als Waffe. Als sie aus ihren alten Wohnsitzen in Ostasien in die neuen Wohnsitze ausgewandert waren, verloren sie die Uebung in seiner Handhabung. Ebenso steht es mit den Papuanen auf Neu-Caledonien, während ihre Stammverwandten in der gemeinsamen Urheimath Neu-Guinea Bogen und Pfeil nicht aus der Hand legen. Die Inseln der Südsee nördlich, östlich und südöstlich von Neu-Guinea sind nämlich Korallenriffe oder vulkanische, aus dem Meere aufgestiegene Gebilde, die niemals mit dem Festlande in Verbindung standen. Von Thieren, die nicht schwimmen oder fliegen konnten, konnten sie nicht besiedelt werden, und so giebt es außer zahmen Schweinen, Hunden und Ratten dort keine Landsäugethiere und darum auch keine Jagd. Auch auf den großen westindischen Inseln Haiti, Jamaica und Portorico fanden die Spanier bei ihrer Ankunft außer fünf Sorten kleiner Nagethiere und Fledermäusen keine Säugethiere, und die Ureinwohner bedienten sich des Bogens und der Pfeile nicht, obwohl diese Waffen auf dem nahe gelegenen Festlande überall im Gebrauch waren. Jene Inseln müssen den Zusammenhang mit dem Festlande in der frühesten Tertiärzeit, vor dem Entstehen des thierischen Lebens auf demselben, verloren haben. Die mit der Handhabung von Bogen und Pfeil wohlvertrauten Cariben am östlichen Rande der Antillen waren später seetüchtige Eroberer, die in der neuen Heimath die altgewohnten Jagdwaffen noch nicht gänzlich abgelegt hatten. — Wie hier die Art der Bewaffnung sich aus der Entwickelungsgeschichte des bewohnten Bodens, also geologisch, und — soweit es sich um die Abschaffung des Pfeilgiftes handelt — ethisch, aus sittlichen Motiven erklärt, so hat die Beschaffenheit der Erdoberfläche nebst der Lebens- und Ernährungsweise der Menschen eine andere weitverbreitete Waffe entstehen lassen: die Schleuder. Sie wird auf den Inseln der Südsee, in Südamerika und von den Eskimos und wurde von den ausgestorbenen Bewohnern der kanarischen Inseln geführt. Die besten Schleudern des klassischen Alterthums kamen von den Balearen. Den Völkern der biblischen Geschichte war die Schleuder wohlbekannt. Berühmt waren unter den Hebräern die Schleuderer aus dem Stamm Benjamin, die mit der Schleuder ein Haar trafen. (Richt. 20, 16.) Ein glücklicher Wurf mit der Schleuder rettete Israel von den Philistern und begründete die Davidische Dynastie. Noch heute sind die Beduinen im südlichen Arabien vorzügliche Schleuderer. Nationalwaffe ist die Schleuder bei allen Völkern der Anden bis hi[...]

---

heiliger Lebenszweck war. Aber er hatte ja Dr. Fechner stets jovial gekannt. Seine Lebensauffassung durfte ihn auch heute nicht befremden. Schon sah er neben sich wieder den Mißerfolg schreiten. Was wußte Fechner von Bühnengrößen und ihrem Anhang, wie konnte er suchen helfen in Sphären, die ihm gänzlich fern lagen? Ein Bangen überfiel plötzlich wieder Kurt Mühlen. Wenn auch diese Metzer Tage verloren für ihn waren? Warum erst in einem glücklichen Familienkreise, in dem Sannas Name auch noch lebte, die kaum vernarbten Wunden aufbrechen lassen? Ihm klang der Name der Geliebten tausendfach im Innern. Aber er glaubte es nicht ertragen zu können, die Verlorene von gleichgültigen Menschen nennen zu hören. Schon die Reden Fechners fielen ihm lästig. Und Fechner lächelte so eigen, so siegesgewiß: Er sann auf einen Vorwand, sich doch noch von seinem Begleiter frei zu machen.

Fechner fuhr fort:

„Wie denken Sie sich denn eigentlich solches Suchen, Herr von Mühlen? Ich möchte von Ihnen Instructionen entgegennehmen. In der Strategie müssen Sie mir doch über sein."

Fast widerwillig erzählte Mühlen ihm seine Fahrten von einst und jetzt.

„Hm, hm!" machte der Arzt mehrmal und prüfte verstohlen Mühlens Gesicht. „Ist es Ihnen denn verbrieft und versiegelt worden, daß Sanna — wollte sagen Fräulein Richter — nur die Bühne als Lebensberuf wählen konnte?"

In maßlosem Erstaunen schaute Mühlen zu seinem Begleiter hin.

„Aber Sanna lebte und webte in der Kunst," sagte er überzeugt. „Ich habe manches Gespräch mit ihr geführt, welches nur ihre Bühnenlaufbahn zum Vorwurf hatte. Ihre Begeisterung ließ sie alle Gefahren des Schauspielerberufes gering achten .... Sie sah sich zum Gipfel getragen von der Gunst der Menge, sie ahnte nichts von Enttäuschungen ...."

„Halt," fiel ihm Fechner hier in die Rede. „Sagen Sie mir eins: Ging Fräulein Richter im Taumel der Siegesgewißheit von Grauenthal fort?"

„Nein!" sprach Mühlen zögernd. „Ich fürchte vielmehr, durch ein unseliges Mißverständniß getäuscht in ihrem heiligen Empfinden ..."

„Sollte diese verzweifelte Stimmung ihrem Künstlerthum zu gute gekommen sein?" examinirte Fechner unbarmherzig weiter. Und jetzt sah er ernst drein.

„Ich muß leider wieder mit „nein" antworten," sprach Mühlen, den bei den Fragen des Arztes eine seltsame Unruhe ergriff. Wie, wenn er bisher in der Irre gegangen wäre? Wenn jetzt erst die Schwierigkeiten ihren Anfang nahmen? Denn wenn nicht auf der Bühne, wo in der weiten Welt sollte er Sanna dann suchen? Aber auch wie Befreiung klang ihm die Mahnung Fechners in die Seele. War Sanna nie eine Bühnenheldin gewesen, so war sie auch keine Enttäuschte geworden, so hatte es sie nicht hinabgezogen in den Strudel, der die Ideale begräbt ....

„Wir sind am Ziel!"

Mit diesem Ausrufe unterbrach Fechner den Gedankengang des Offiziers.

Sie standen vor einem großen Hause in Rohbau, das auf einer stillen Straße inmitten eines Gartens lag.

„Mein Arbeitsfeld!" sprach der Arzt weiter und schritt mit Mühlen den Gartenweg entlang, den üppig blühende Magnolienbäume einfaßten. „Ein gesegnetes Arbeitsfeld für alle, die mit mir darauf wirken. Und für manche arme Seele ist es eine Friedensstätte geworden nach der Unruhe der Welt."

Mühlen antwortete nicht. Seine Augen ruhten auf dem Blüthenschnee der Obstbäume, die ihre Kronen überall breiteten. Hier ließ es sich gut wohnen im Lenz! Aber es war ja ein Haus der Schmerzen, des Todes, welches er jetzt mit dem Arzt betrat! Kaum erschien es ihm so. Die Treppen, die Korridore zeigten sich heiter und licht. Grüne Pflanzen waren zur Dekoration verwendet worden und machten mit der peinlichen Sauberkeit ringsum einen fast festlichen Eindruck.

„Wir sind am Ziel!" sprach Fechner noch einmal und mit besonderer Betonung. Er öffnete einen einfach möblirten Empfangsraum, ließ Mühlen eintreten, folgte ihm rasch und wechselte mit der Krankenschwester, die sie begrüßte, leise ein paar Worte.

(Schluß folgt.)

den Feuerländern. Bei den Patagoniern ist das Schleudern zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Die gerundeten Steine werden an einem Lederriemen um den Kopf geschwungen. So entstand die Wurfleine mit Kugeln und daraus der Lasso ohne Kugeln, den die Gauchos-Hirten in Argentinien dem Feuerrohr vorziehen. Wenn wir die Wurfleine auch auf altägyptischen Denkmälern finden, so ist das einer der vielen Beweise, daß das gleiche Geräth unter gleichen Bedingungen von den verschiedenartigsten, sich völlig fremden Völkerschaften erfunden wurde. Selbstverständlich kann die Schleuder in dichten Wäldern nicht verwandt werden und nur da im Gebrauch sein, wo es Steine giebt. Die steinigen Weidetriften in Palästina z. B. und im südlichen Arabien fordern zur Uebung im Schleudern geradezu heraus. So ist denn die Schleuder die Waffe der Hirtenvölker, die sie bei der Ausübung ihres Berufes zur Verscheuchung der Raubthiere, zur Bestrafung der Hunde, zum Zurücktreiben sich absondernder Heerdenthiere brauchen. Die Bewohner der Fidschi-Inseln, und Neu-Caledoniens, brauchen sie, um Kokosnüsse von den Bäumen herabzuwerfen. — Mit dem Uebergang zu einer andern Lebensweise vollzieht sich auch — sehr allmählich — eine Umwandlung in der Bewaffnung. Immer geringer wird die Zahl derer, welche die alte Waffe noch zu handhaben wissen. Unter den Achäern vor Troja gab es nur noch wenige gute Bogenschützen, und die Freier der Penelope können den altmodischen Bogen nicht mehr spannen. Die Verdichtung der Bevölkerung röthigt zum Ackerbau und der Beruf des Ackerbaues giebt keine Gelegenheit zur Uebung im Bogenschießen und Schleudern. Gegen die ferntreffenden Geschosse angreifender Jägerstämme schützt sich der Ackerbauer durch Panzer aus Watte, Leder oder Metall, durch Schild und Helm und greift zu Waffen, deren Handhabung weniger Uebung erfordert: zur Keule, zum Steinhammer, zur Axt, zum Speer, zur Lanze, zum Schwerte. Die alten Mexikaner und Inkateken machten sich Schwerter aus Holz, das mit einem Falz versehen war, in welchen stückweise Obsidianscherben eingefügt wurden. Auch die Taktik des Kampfes ändert sich jetzt. Die bei den Inkaperuanern gefundenen Fahnen beweisen, daß man die aufgelöste Schützenlinie der Jägerstämme aufgegeben hat und in geschlossenen Reihen focht. Wenn die Denkmäler der ackerbautreibenden Aegypter zahlreiche Bogenschützen zeigen, so sind diese bereits eine besonders ausgebildete Truppe, wie auch David, da er den Sieg der Philister über Saul ihren Bogenschützen zuschrieb, die Kinder Juda im Bogenschießen ausbilden ließ. Mit der zunehmenden Kultur wurde eben die Bewaffnung je nach den zu erreichenden Zwecken specialisirt. Bei der Vertheidigung und Belagerung befestigter Orte braucht man fernwirkende Geschosse — auch als Brandgeschosse — dazu wird dann wieder der sonst außer Brauch gekommene Bogen verwandt. So bei den Fidschi-Insulanern. Auch die Römer, deren eigentliche Legionswaffen Schwert und Wurfspieß waren, hatten für besondere Gefechtsaufgaben Schützenkorps. Die Spezialwaffe wird dann von einer speziell ausgebildeten Miliz oder einer Kriegerkaste geführt. So tritt die Scheidung zwischen dem täglich geführten Handwerkszeug und der im Kampfe gebrauchten Waffe ein. Doch hat auch auf die moderne Bewaffnung die Bodenbeschaffenheit des Landes und die Lebensweise des Volkes noch nicht ganz ihren Einfluß verloren: Alpenbewohner wird man nicht mit Vorliebe zur Reiterei ausheben. Am allerwenigsten sollte die höhere Gesittung ihren Einfluß verlieren. (Der Vortragende wies darauf hin, daß der Stoff des Vortrages im Wesentlichen entnommen ist aus: Peschel, Völkerkunde. 7. Aufl.)

§ [Turnverein.] Die für vorigen Sonntag geplante Turnfahrt nach Schönsee findet diesen Sonntag, den 15. Oktober statt. Es wird um 2 Uhr mit der Eisenbahn nach Tauer gefahren, dann durch den Gronowoer Wald Judamühle und auf der Chausee weiter nach Schönsee gewandert, wo in dem Vereinslokal ausgeruht und geturnt wird. Die Schönseer Vereinsmitglieder werden den hiesigen entgegenkommen. Die Rückfahrt erfolgt mit der Eisenbahn. Die Theilnahme auch von Nichtmitgliedern ist durchaus erwünscht.

†† [Vaterländischer Frauen-Verein] Frau Emma von Amann, Exzellenz, ist in den Vorstand eingetreten. Schwester Auguste Sawitzki ist durch Schwester Auguste Romei (Tuchmacherstraße 14 I) abgelöst. An Unterstützungen sind seit dem 5. September gegeben: baar 58 Mark an 13, Lebensmittel für 6 Mark an 3, Milch für 4,80 Mark an 2, 2 Flaschen Wein an 2, 1 Flasche Saft an 1, 34 Mittagstische an 2, Kleidungsstücke an 8 Empfänger. Die Armenpflegerin machte 150 Armenpflegebesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen bei derselben ein: 47,50 Mark baar von 9, 1 Flasche Wein von 1, 1 Packet Kleidungsstücke von 1, 28 Mittagstische von 9 Gebern.

† [Die Fleischermeister-Innung] hatte vorgestern auf der vereinigten Innungsherberge Oktoberquartal. Die Innung konstituirte sich, nachdem die Satzungen von der Regierung bestätigt sind, als freie und wählte in den Vorstand die Herren Alexander Wakarecy (Obermeister), August Thomas, Gustav Tews und Johann Weiß; in den Ausschuß für das Gesellen- und Herbergswesen: Albert Rapp und Julius Wisniewski; in den Ausschuß für das Lehrlingswesen: Johann Weiß und Friedrich Hauser. Ein Meister wurde in die Innung aufgenommen, 4 Ausgelernte freigesprochen und 3 Lehrlinge neu eingeschrieben.

†) [Die Bäckerinnung] hielt gestern auf der Herberge der vereinigten Innungen das Herbstquartal ab. Es wurden neun Ausgelernte zu Gesellen freigesprochen und neun Lehrlinge neu eingeschrieben. Durch den Kassierer wurde die Rechnung gelegt. Die Vorstandswahl konnte noch nicht erfolgen, da die neuen Innungssatzungen — die Innung bleibt eine freie — noch nicht von der Kgl. Regierung in Marienwerder bestätigt zurückgekommen sind.

— [Der Verein ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller] hielt am Sonntag in Neustettin eine Wander-Versammlung ab. Herr Sochaczewer-Kattenberg, der Vorsitzende für Pommern, hielt u. A. einen Vortrag über die Thätigkeit und die Aufgaben des Vereins, sowie die Nothwendigkeit und Bedeutung wirthschaftlicher Verbände. Erfolge hat der Verein bei der Eisenbahnverwaltung erzielt, so den Rücktransport von Mehrgewicht zum Rohstofftarif, Wegfall der sonst üblichen 10 Proz. Zuschlag für gedeckte Wagen und Vermehrung des Wagenparks. Eine ständige Vertretung bei den Bezirks-Eisenbahnräthen sei anzustreben. Kanäle nützten den Interessenten nur, wenn sie billige Tarife für Nutzholz haben; diese sollen angestrebt werden, ebenso ist die Fracht nach Meßbrief und nicht nach Ladung zu berechnen.

§ [Historischer Verein.] Das in diesen Tagen erschienene 37. Heft der Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder enthält eine Entgegnung des katholischen Pfarrers St. Kujot in Griebenau bei Unislaw auf den Artikel des evangelischen Pfarrers Franz Jacobi zu Thorn im 36. Heft: „Das Thorner Blutgericht 1724 in polnisch-katholischer Auffassung," ferner eine Reihe von Aufsätzen aus der Feder des Rittergutsbesitzers Herrn Treichel in Hoch-Paleschken über: 1. der Borchard, 2. Sagen, 3. Nachtrag zum Beutnerrecht, 4. Nachtrag zum Thiergarten von Stuhm, 5. Der Bossische Aptgot des Deutsch-Ordens-Tresslerbuchs, 6. Beitrag zur Geschichte der Universität Culm, 7. Grenzstein mitten in der Stadt Stuhm. Den Schluß des Heftes bildet ein Bücherverzeichniß des Vereins.

* [Die Gemälde-Versteigerung] in der Aula des Königl. Gymnasiums findet einstweilen nicht statt. Die Ausstellung in der Gymnasial-Aula bleibt nur bis Sonnabend Abend zum freihändigen Verkauf geöffnet.

* [Theologen-Prüfung.] Bei den gestern Mittag beendeten, unter dem Vorsitze des Generalsuperintendenten D. Döblin abgehaltenen theologischen Prüfungen in Danzig haben die Prüfung pro licentia concionandi die Kandidaten Claassen-Gr. Walddorf bei Danzig, Dieball-Danzig, Zippel-Mohmerswende, Prov. Sachsen; die Prüfung pro ministerio die Kandidaten: Ballke-Sommerau bei Altfelde (Westpr.) Heuer-Rudak bei Thorn, Nicklas-Dirschau, Pritzel-Dt. Eylau, Riebold-Biorkowo (Rußland), Schmidt Pr. Friedland, Sint-Danzig bestanden.

* [Von der Reichsbank.] Am 1. November d. J. wird in Tevelsberg eine von der Reichsbankstelle in Elberfeld abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

§ [Hengstkörung.] Körungen von Privathengsten finden statt: am 2. November in Culm, am 3. November in Culmsee und Thorn.

* [Erweiterung der russischen Weichselbahn] Der „Kuryer Warzawski" meldet aus bester Quelle, daß die Iwangorod-Dombrowo-Bahn bestimmt am 1. (13.) Januar 1900 verstaatlicht und mit der Weichselbahn verschmolzen werden solle.

§ [Feuerlöschgebühren] werden diesen Sonnabend um 6 Uhr Abends im Polizei-Kommissariat an die in Betracht kommenden Löschmannschaften ausgezahlt.

* [Ein Fahrrad,] das anscheinend gestohlen ist, ist von der hiesigen Polizei in der Nacht zu gestern einem Arbeiter abgenommen worden. Das Rad war ohne Laterne und ohne Nummer; es ist ein sog. Tourenrad mit gelben Radfelgen und gelbem Schmutzblech.

§§ [Ein Unfall] passirte der elektrischen Straßenbahn heute Mittag 12 Uhr in der Brombergerstraße. Auf dem Holzhof von Illgner stand ein Leiterwagen aus Gronowo, der mit zwei muthigen Pferden bespannt war. Als nun um 12 Uhr die Dampfpfeife der Schneidemühle ertönte, wurden die Thiere scheu, rannten vom Hofe und gegen einen gerade des Weges kommenden Straßenbahnwagen, der ziemlich beschädigt wurde. Zum Glück wurden die Thiere gleich von hinzukommenden Soldaten aufgehalten, sonst hätte noch größeres Unglück geschehen können.

§ [Polizeibericht vom 13. Oktober.] Gefunden: Ein Kinderportemonnaie mit kleinem Inhalt auf dem Altstädtischen Markt; ein Pfund Butter in der Gerberstraße; ein Damen-Regenschirm am altstädtischen Markt; eine rothe Schürze in der Bäckerstraße; eine Taschenuhr auf dem Altstädt. Markt. — Zurückgelassen: Zwei Gebetbücher in einem Geschäft. — Verhaftet: Sechs Personen.

Warschau, 13. Oktober. Wasserstand hier heute 1,91 Meter.

---

r Mocker, 12. Oktober. Im Monat September cr. sind von den hiesigen Fleischern im Schlachthaus für Thorn und Mocker geschlachtet worden: 82 Stück Groß-, 196 Stück Kleinvieh und 441 Schweine; hierfür sind an die Schlachthauskasse an Gebühren gezahlt worden 1410,10 Mark. — Feuer entstand gestern Vormittag gegen 10 Uhr in dem Hause Bergstr. 17 hierselbst. Die Arbeiterfrau Holtz, in jenem Hause wohnhaft, ging Vormittags nach Thorn und ließ ihre Kinder, von denen das älteste 9 Jahre alt war, in der verschlossenen Stube zurück. Im Ofen brannte Feuer, womit sich die Kinder bald zu schaffen machten. Plötzlich fingen die Kleider der 9jährigen Emilie Feuer und im Nu stand das ganze Kind in Flammen. Auf das Hülfegeschrei der Kinder drangen Nachbarn durch die Fenster in das Zimmer, denen es endlich gelang, das Feuer zu löschen. Das Kind ist jämmerlich verbrannt und wird an dem Aufkommen desselben gezweifelt. — In die Irrenanstalt Conradstein wurde heute durch den Transporteur Podewilcz die geisteskranke Händlerfrau Louise Wojciechowski von hier eingeliefert. In diesem Jahre sind bereits 4 Personen von hier als geisteskrank in jene Anstalt überführt worden.

* Culmsee, 11. Oktober. Heute feierte das Lindemann'sche Ehepaar im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der goldenen Hochzeit. Zur Beglückwünschung erschienen die städtischen Körperschaften, die hiesige und die Thorner Fleischermeisterinnung, sowie Abgeordnete des Kriegervereins. Der Jubilar ist der Mitbegründer und das zweitälteste Mitglied des Handwerker- und Gesangvereins u. s. w. Herr Bürgermeister Hartwich überreichte dem Jubelpaar die Ehejubiläums-Medaille. Abends fand zu Ehren des Jubelpaares bei dem Schwiegersohne desselben, Herrn P. Haberer, ein Festessen statt.

Vermischtes.

Ein neues Gedenkblatt von der Hand des Kaisers. Der Kaiser, der bekanntlich das Marine-Gedenkblatt entworfen hat und dieser Ehrung der im Dienst fürs Vaterland Gestorbenen ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, hat für den Evangelischen Trostbund nun auch ein Gedenkblatt für Bergarbeiter entworfen. Das Gedenkblatt soll nach der Bestimmung Sr. Majestät unter der entsprechenden Weglassung ferner beim Tode von Fabrikarbeitern als ein Trost- und Erinnerungsblatt für die Hinterbliebenen dienen. Das Gedenkblatt für Bergarbeiter enthält am oberen Rande zwei Psalmsprüche: „Die Erde ist des Herrn und, was darinnen ist" und „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir." Unten steht folgender Vers: „Tief ist das Grab, doch tiefer das Erbarmen, es führt Glückauf, ich ruh' in Gottes Armen".

Ein Pistolenduell hat im Walde bei Stettin zwischen einem Leutnant des 38. Artillerie-Regiments und einem chilenischen Hauptmann, kommandirt zum 2. Artillerieregiment, stattgefunden. Der Leutnant wurde durch einen Schuß in den Hals lebensgefährlich verwundet.

Kronprinzessin Stephanie. Die Gerüchte über die angeblich bevorstehende Wiedervermählung der österreichischen Kronprinzessin-Wittwe sind nach der Wiener „Allg. Ztg." vollständig aus der Luft gegriffen. Dagegen werden sie von anderer Seite bestätigt. In unterrichteten Kreisen war es, wird berichtet, seit vier Monaten kein Geheimniß, daß die Kronprinzessin auf alle Rechte einer Erzherzogin verzichten wolle, um den Grafen Longay heirathen zu können. Weitere Bedingung ist, daß ihre Tochter Elisabeth vor der Verehelichung der Mutter sich gleichfalls vermähle. Erzherzogin Stephani soll eine jährliche Entschädigung von 100 000 Gulden erhalten.

Aus der Spielersprache. Bei dem jetzt zur Verhandlung stehenden Prozeß gegen die Leiter des „Klubs der Harmlosen" hat sich wieder herausgestellt, daß die Spieler ihre eigene Sprachen haben. In einer Karte, die in der Verhandlung des Prozesses zur Verlesung kam, standen die Worte; „Hier ist alles da; unbaar wird nicht angenommen." Dieser Satz bedeutet, daß bekannte Spieler sich vereinigt haben, flott zu spielen, aber Spielverluste sofort in baarem Gelde entrichtet werden müssen. Das Wort „unbaar" bedeutet Begleitung der Spielschuld durch Wechsel. Von einem Grafen F. wurde behauptet, daß er gleich am ersten Abend, „gehörig angeschossen" worden, das heißt, daß er gleich am ersten Spielabend ganz bedeutende Verluste erlitten habe. Eine angebliche Depesche „Anschuß in Sicht" hätte bedeutet, daß Spieler vorhanden wären, die mit „Jeu" nicht fest sind, von denen also ein Gewinn zu erhoffen ist. Ein guter „Schießer" ist ein guter Spieler. „In die Pinke zahlen" bedeutet einen bestimmten Geldbetrag in eine gemeinsame Kasse entrichten, aus der die Kosten für Kartengeld u. s. w. gedeckt werden. „Schuß in gutem Gange" heißt Glück beim Spiel, nnd „jemandem etwas abschießen" bedeutet Jemandem etwas abgewinnen. Mit „senken" wird angedeutet, daß der Gewinner, während er noch beim Spiel betheiligt ist, den ganzen oder einen Theil der Beiträge in die Tasche steckt. Mit Jemanden immer „eng sein" heißt: mit einer bestimmten Person stets gemeinsam spielen. Der Bankhalter bei den „Harmlosen" soll nach der Behauptung der Angeklagten fast nie anders als „vom Bock" gezogen haben. Der Bock ist ein Holzkasten, in dem eine größere Zahl von Kartenspielen offen liegen. Die Spiele sind nebeneinander gestellt. Der Bankhalter sticht mit einer leeren Karte — eine Karte, die noch nicht bedruckt ist, eine Anzahl Karten von dem Bock ab, und legt sie dann, wie es beim Spiel üblich, rechts und links auf. Die Zahl der abzustechenden Karten ist nicht bestimmt; der Bankhalter muß unter Umständen mehrmals abstechen. Wird die Karte vom Block gezogen, so wird sie auch nicht gemischt.

Ueber die Dienstmädchennoth in Amerika schreibt ein deutsch-amerikanisches Blatt: Die Frauen klagen, daß sie selbst bei hohen Lohnversprechungen keine Dienstmädchen bekommen können, und die englischen Zeitungen leitartikeln über die Ursachen und Folgen dieser Dienstmädchennoth. Keine aber ist bisher auf den Gedanken verfallen, daß die eigentliche Ursache im Rückgange der Einwanderung zu suchen ist und daß daher die englische Presse, welche seit Jahren die Beschränkung der Einwanderung durch die nationale Gesetzgebung forderte, für den herrschenden Zustand mit verantwortlich ist. Das amerikanische Mädchen will schon als Backfisch die „Lady" sein; Hausarbeit ist ihr verhaßt; sie will die Finger nicht beschmutzen; sie will beim Reinigen den Staub nicht einathmen; sie will nicht kochen, kein Geschirr und noch viel weniger die Wäsche waschen. Die ungeheuere Zahl von Dampfwäschereien beweist, daß eine Arbeit, die früher nur im Hause verrichtet wurde, jetzt außerhalb gethan wird. Eine solche Amerikanerin will keine Kinder, weil sie „zu viel Arbeit machen"; sie ißt lieber in Restaurationen, weil das Kochen zu viel Trubel verursacht; sie will in einem „Flatt" wohnen, wo heißes Wasser geliefert und die Reinigung vom Hausmeister besorgt wird; sie will so wenig Arbeit wie möglich verrichten. Schlüpfrige Romane lesen, spazieren gehen, im Schaukelstuhl sich wiegen, Toilette machen 2c., damit verbingt die „Lady" ihre Zeit, während der Mann sich abrackert, um das nöthige Geld zu verdienen. Die Mädchen wachsen auf, besuchen die Hochschule, werfen sogar mit lateinischen Brocken um sich aber sie können keinen anständigen Brocken kochen, keinen Strumpf stopfen, kein Hemd flicken und verstehen kaum einen Knopf anzunähen. Heirathet dann ein Mann ein solch nichtsnutziges Zierpüppchen und „Parlor"-Pflänzchen" dann ist er verkauft und verrathen, wenn er nicht genug Geld hat um mehrere Dienstboten für die Arbeiten zu halten, welche die Frau thun sollte. Die eingewanderten Familien brachten aber Töchter mit sich, welche verstanden, auf Kinder aufzupassen, weil sie die kleineren Geschwister zu überwachen hatten, zu kochen, weil sie der Mutter in der Küche helfen mußten; zu waschen, weil die Wäsche im Hause gewaschen und gebügelt wurde; zu flicken und zu nähen und Alles sauber und in Ordnung zu halten. Unsere Mädchen gehen lieber in die Fabrik oder stellen sich in den „Stores" hinter den Ladentisch, als daß sie in einer Familie dienen, wo sie überwacht und zur Arbeit angehalten werden; sie sind durch daß Beispiel, das ihnen die Hausfrauen, das heißt die Nicht-Hausfrauen, geben, verdorben. Gute Dienstmädchen liefert nur die europäische häusliche Erziehung, und mit dem Rückgange der europäischen Einwanderung ist daher auch ein Mangel an guten Dienstmädchen eingetreten.

Neueste Nachrichten.

Lübeck, 12. Oktober. Die Polizei überraschte in einem hiesigen Hotel zehn Personen bei verbotenem Glücksspiel. Eine Person wurde wegen Falschspielens verhaftet.

Wien, 12. Oktober. Der geisteskranke Afrikaforscher Oskar Baumann ist heute Abend gestorben.

Rom, 12. Oktober. Professor Ernst Haeckel ist durch einen Sturz von einem Maulthier verletzt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13 Okt., um 7 Uhr Morgens, + 1,08 Meter. Lufttemperatur: + 16 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 14. Oktober: Ziemlich milde, wolkig. Vielfach Regen. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 26 Minuten, Untergang 5 Uhr 5 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags, Untergang 12 Uhr 15 Minuten Nachts.

Sonntag, den 15. Oktober: Milde, wolkig, meist bedeckt. strichweise Regen.

Montag, den 16. Oktober: Milde, wolkig, vielfach Regen.

Dienstag, den 17. Oktober: Wenig verändert, wolkig, strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	13. 10.	12. 10.
Tendenz der Fondsbörse	fest	schwach
Russische Banknoten	216,60	216,65
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	169,40	169,35
Preußische Konsols 3 %	88,60	88,50
Preußische Konsols 3½ %	97,90	98,—
Preußische Konsols 3½ % abg.	97,80	98,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,60	88,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97,90	98,30
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	85,90	85,90
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II,	94,70	94,70
Posener Pfandbriefe 3½ %	94,70	94,75
Posener Pfandbriefe 4 %	100,90	100,70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,30	98,30
Türkische 1 % Anleihe C	25,40	25,40
Italienische Rente 4 %	91,75	91,30
Rumänische Rente von 1894 4 %	86,40	86,60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	190,25	190,25
Harpener Bergwerks-Aktien	193 90	192,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	126,—	126,90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	76—	77¼
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,90	43,90

Wechsel-Diskont 6 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 7 %

Privat-Diskont 5 %.

Nachruf!

Durch ein unglückliches Zusammentreffen ungünstiger Momente, verloren wir aus unserer Mitte einen unserer tüchtigsten Gehilfen, den Monteur

Johann Goergens.

Wir bedauern, an ihm einen zuverlässigen und geschulten Arbeiter verloren zu haben, der zu den besten Hoffnungen berechtigte. Sein Angedenken wird uns unvergesslich sein!

Elektricitätswerke Thorn.

Astrachaner Caviar
holl. Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Flaschenreifes engl.
Pale Ale
von **Samuel Allsopp, London**
empfiehlt zu billigem Preise.
M. Kopczynski.

Culmerstraße 22: Gut möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Die auf morgen Sonnabend, den 14. Oktober, angesetzte

Gemälde-Auktion

in der Aula des Königl. Gymnasiums findet nicht statt! Dagegen werden die Gemälde bis Sonnabend Abend freihändig zu billigen Preisen abgegeben.

Sonnabend Abend: Schluß der Ausstellung.

Joseph Sander,
Kunsthändler aus Düsseldorf.

Der unerbittliche Tod entriß mir heute plötzlich, am Herzschlag, meinen guten Mann

Wilhelm Rux

im noch nicht vollendeten 39. Lebensjahre.

Thorn, den 11. Oktober 1899.

Mathilde Rux,
geb. Lawrenz.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. M., 4 Uhr Nachmittags, vom städtischen Krankenhause aus, statt.

Beabsichtige mein
Grundstück
Gartenstraße zu verkaufen.
Gehrz, Mellienstraße.

1000
gebrauchte Ziegel
hat sofort billig abzugeben.
Carl Sakriss, Schuhmacherstraße.

Torf u. Torfmull
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
R. Schaale,
Mocker, Thornerstraße 56.

Dünger
von 2 Pferden ist gratis zu vergeben.
Marcus Henius.

Monteure
für **Hausinstallation** finden bei uns dauernde Beschäftigung.
Elektricitätswerk-Graudenz.

Sechs Schachtmeister
mit je 30 Arbeitern, sowie
50 tüchtige Maurer
gegen hohen Lohn zum **Schöpfwerksbau an der Rondsener Schleuse** per sofort gesucht. Meldungen auf der Baustelle.
Immanns & Hoffmann.

Lehrlinge
zur Uhrmacherei können eintreten bei
Uhrmacher **Leopold Kunz,**
Thorn, Brückenstr. 27.

---

1 Laufmädchen
kann sich melden.
Max Kröcker, Handelsgärtner,
Mellienstraße 3.

Ein ordentliches
Hausmädchen
wird der 15. Oktober gesucht.
C. G. Dorau, Altstädt. Markt 14.

Junges Mädchen
von etwa 15 Jahren zur Hilfeleistung in der Hauswirthschaft gesucht.
Frau **Geddert,** Grabenstraße 16, I.

Kinder,
die hiesige Schulen besuchen, finden **gute Pension** bei
Marie Kugler,
Neustädt. Markt 24.

Vom 3. Oktober wohne ich
Breitestr. 31, I.
im Neubau neb. **Ph. Elkan Nachf.**
Dr. Birkenthal,
prakt. Zahnarzt.

Für Schüler
gute und billige Pension bei
Frl. **M. Lenzner,** Culmerstraße 10.

Möbl. Zimmer
zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Wohnung,
3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.
Culmer Chaussee 49.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Schirpitz.

Am Dienstag, den 17. Oktober 1899,
von Vormittags 10 Uhr ab:

sollen in **Ferrari's Gasthaus in Podgorz**

1) aus dem Schutzbezirk **Karschau,** Jagen 32: 41 Stück Bauholz mit 15 fm, 7 rm Kloben, 1 rm Knüppel Ia,
2) aus dem Schutzbezirk **Rudak,** Jagen 56: 3 Stück Bauholz mit 2 fm 2 rm Schichtnutzholz I. Kl., 6 rm Kloben, 14 rm Reiser III. Kl., Jagen 81b: 147 rm Kiefern-Stubben I. Kl.,
3) aus den Schutzbezirken **Ruhheide** und **Schirpitz:** 2,5 rm Kloben,
4) daß bei den Reparaturbauten auf den Dienstgehöften erübrigte alte Holz und
5) daß in den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen anfallende

Faschinen-Reisig

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Schirpitz, den 13. Oktober 1899.

Der Oberförster.

Stundenplan

der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule zu Thorn
für das Wintersemester 1899/00.

Klasse.	Unterrichtszeit und Lokal.	Unterrichtsgegenstände.
Malerfachklasse.	Dienstag, Donnerstag 5–7 (G. I a.) Die übrigen Wochentage 5–7, Sonntag $10^1/_2$–$12^1/_2$ (Aula.)	Deutsch und Rechnen. Fachzeichnen und Malen.
Maurerfachklasse I u. II.	Dienstag, Donnerstag 5–7 (G I b.) Die übrigen Wochentage 5–7, Sonntags $10^1/_2$–$12^1/_2$ (Zeichensaal.)	Deutsch und Rechnen. Fachzeichnen.
A. I Fachklasse der Sattler und Tapezierer.	Dienstag, Donnerstag 7–9 (Aula.)	Fachzeichnen.
A II Fachkl. der Schneider und Schuhmacher.	Sonntags v. $10^1/_2$–$12^1/_2$ (Aula.) Dienstag 7–9	"
A III Fachkl. d. Konditoren, Bildhauer, Gärtner, Töpfer etc.	Donnerstag, Sonnabend 7–9 (Aula.)	"
A IV Fachkl. d. Buchbinder, Steindrucker, Photographen (Buchdrucker)	Dienstag, Donnerstag 7–9 (Zeichensaal.)	"
A V Fachkl. d. Maschinenbauer.	Mittwoch, Sonnabend 7–9 (Zeichensaal.)	"
A VI 1. Fachkl. d. Bau- und Kunstschlosser.	Montag, Freitag 7–9. (Zeichensaal.)	"
A VII 2. Fachkl d. Bau- und Kunstschlosser.	Mittwoch, Freitag 7–9. (Zeichensaal.)	"
A VIII Fachkl. d. Uhrmacher, Klempner Schmiede u. Kupferschmiede.	Montag, Sonnabend 7–9. (Zeichensaal.)	"
A IX Fachkl. d. Tischler, Drechsler, Stellmacher, Böttcher und Schiffbauer.	Dienstag, Donnerstag 7–9. (Zeichensaal.)	"
A X 3. Fachkl. d. Bauschlosser.	Montag, Mittwoch 7–9. (Aula.)	"
Zeichenklasse I	Freitag 7–9. (Aula.)	Freihandzeichnen.
" II	Montag 7–9. (Aula.)	Zirkelzeichnen.
" III	Sonnabend 7–9. (Aula.)	Vorbereitendes Zeichnen.
" IV	Sonntag $10^1/_2$–$12^1/_2$. (G. 1 a.)	" "

Der Stundenplan für die übrigen Unterrichtsgegenstände bleibt im Wintersemester derselbe.

Thorn, den 14. Oktober 1899

Das Kuratorium.

Für alle **Hustende** sind
Kaiser's
Brust-Caramellen
(Malzextract mit Zucker in fester Form)
aufs Dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Packet 25 Pfg. bei:
P. Begdon in Thorn,
Ant. Koczwara in Thorn.

---

1 groß. u. 1 klein. möbl. Zimmer
ist von sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 47.**

Ein gut möbl. Zimmer
für 2 Herren billig zu vermiethen.
Gerechtestraße 26, I. l.

III. Etage,
Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Eine freundliche Wohnung,
2 Zimmer, Küche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 3.**

Freundliche Wohnung,
2 Stuben, Küche, Keller u. Boden für 76 Thlr. von sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 1.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wohnung von sogleich zu vermiethen **Marienstr. 3.**

Möbl. Zimm zu verm. Gerberstr. 13|15, 2 Tr.

Wegen Aufgabe meines **Tapisserie- und Kurzwaarengeschäfts** veranstalte ich einen **großen reellen**

Total-Ausverkauf.

Sämmtliche anerkannt besten **Nähmaterialien** und **Kurzwaaren, Strickwollen** und **Tapisserienartikel** gebe ich zu billigen Preisen ab

Das Geschäft ist auch im Ganzen zu verkaufen.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

„Harmlose"
Morgen Abend 9 Uhr.

Tanz-Unterricht.

Montag, den 23. Oktober beginne ich im Artushofe einen Winterkursus (8 Uhr Abends.)

Zu näheren Besprechung bin ich im **Thorner Hof** bereits am **Sonntag, den 22. Oktober,** von **5–7,** sowie **Montag Vormittags** von **11–1** und **Nachmittags** von **4–6** Uhr anwesend.

Elise Funk,
Balletmeisterin.

Restaurant „Kiautschou."
Gerechtestrasse 31.
Jeden Sonnabend:
Flaki.

Tivoli-Etablissement.
Jeden Sonnabend:
Fleck à la Königsberg
und Eisbein mit Sauerkohl.

Spickgans,
Gänseschmalz,
Galantine,
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Schönes fettes Fleisch
Roßschlächterei **Coppernikusstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnung
von 6–7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

Herrschaftliche Wohnung,
I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen. **Soppart, Bachestr. 17.**

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern und reichhaltigen Nebengelaß zu verm. **Schulstr. 19/21,** Ecke Mellienstr.
Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß. Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u. Waschküche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Baderstraße 2.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.
Bachestraße 9, part.

Am 31 Oktober, Artushof:
CONCERT
Fräulein Irene
v. Brennerberg
Violinvirtuosin
unter Mitwirkung des Pianisten
Hermann Morgenroth.
Numm. Karten à 3 Mark, Stehplätze à 2 Mark, nichtnumm, Schülerkarten à 1,50 Mark bei
E. F. Schwartz.

Turn-Verein.
Turnfahrt nach Schönsee.
Sonntag, d. 15. d. Mts., 2 Uhr
auf dem Stadtbahnhofe.
Gäste willkommen.

Krieger-Verein.
Sonnabend, den 14. d. Mts.,
Abends 8 Uhr.
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Volksgarten.
Meinen werthen Gästen zur Anzeige, **das Sonntags der Tanz von 4 Uhr ab beginnt.**
M. Schulz.

Kirchliche Nachrichten.

Am 20. Sonntag n. Trinitatis, 15. Oktober 1899

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Berliner Hilfsverein.
Nachmittags 5 Uhr: Missionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule zu Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz"
(Versammlungssaal, Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule) Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.
Vorsitzender des Vereins S. Streich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.